



2. Sexuell grenzverletzende Kinder

2.1 Einführung

Seit den 1980er Jahren gehört es zu den Aufgaben der spezialisierten Fachberatungsstellen, die Gesellschaft für die vielfältigen Aspekte und strukturellen Gegebenheiten sexualisierter Gewalt zu sensibilisieren. Damals meldeten sich Frauen zu Wort, die in ihrer Kindheit oder Jugend sexuellen Missbrauch erlebt hatten. Nachdem daraufhin zunächst lange der Fokus auf von sexuellem Missbrauch betroffene Mädchen gerichtet war, „folgten Kenntnisse über den Missbrauch an Jungen. Als nächstes konnte die Annahme, dass ausschließlich Männer missbrauchen, nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Überlegung, dass auch Frauen Täterinnen sein können, löste in der Fachwelt eine kontroverse Diskussion aus. Als bislang letzter Tabubruch erschütterte vor 10 Jahren der sexuelle Missbrauch in kirchlichen Institutionen und Internaten die Öffentlichkeit.“¹ In der fachlichen Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt fanden also immer wieder ein Paradigmenwechsel, die phasenhafte Veränderung bestimmter Fragestellungen und eine weitergehende Ausdifferenzierung auf zunächst als untypisch angesehene Tatkonstellationen statt.

So haben sexuelle Übergriffe unter Kindern im Vorschul- und Grundschulalter in den letzten Jahren in praktischen wie wissenschaftlichen Arbeitsfeldern für wachsende Aufmerksamkeit gesorgt. Damit lässt sich auf der Grundlage unterschiedlicher Datenerhebungen (z.B. Erfahrungen aus der Fachpraxis, Forschungsbefunde, Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)) die wachsende Relevanz des Themas erkennen. Auch Kompass Kirchheim sowie seine Kooperationspartner registrieren bereits seit einigen Jahren eine wachsende Anzahl von Fortbildungsanfragen zu dem Themenkomplex „Abgrenzung zwischen psychosexueller Entwicklung von Kindern versus sexualisierte Übergriffe unter Kindern“. Seit Beginn der gemeinsamen Jahresstatistik² mit der weiteren spezialisierten Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt im Landkreis Esslingen, Wildwasser Esslingen e.V., sind „sexualisierte Übergriffe unter Kindern neben der „Vermutungsklä rung“ und „sexuellem Missbrauch“ der dritthäufigste Beratungsanlass mit durchschnittlich 16 % der Fälle im Kinder- und Jugendlichenbereich.

Im Sinne umfassenden Kinderschutzes und wirksamer Prävention erfordern sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern eine professionelle Wahrnehmung, Diagnostik und Intervention: Kinder müssen vor sexuellen Grenzverletzungen durch andere Kinder geschützt werden, um die möglichen bis hin zu schwerwiegenden Auswirkungen, die den Folgen sexuellen Missbrauchs durch Jugendliche und Erwachsene ähneln können, bei den Betroffenen frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Auch übergriffige Kinder selbst sind gefährdet, da ihre Anfälligkeit für dysfunktionale zwischenmenschliche Erfahrungen erhöht ist: Ausgeprägte sexualisierte Verhaltensauffälligkeiten deuten häufig auf das Vorliegen einer allgemeinen psychopathologischen Belastung hin, die sich über die verschiedenen Entwicklungsphasen hinweg verschärfen und chronifizieren kann. Einige Untersuchungen zeigen, dass bei fehlender oder abgebrochener Behandlung ein Risiko persistierender sexueller Verhaltensauffälligkeiten auch im Jugendlichen- und Erwachsenenalter besteht.

Um den spezifischen Erfordernissen des Verhaltens sexuell grenzverletzender Kinder gerecht zu werden und eine professionelle Auseinandersetzung mit dieser Thematik zu fördern, beleuchtet dieser Artikel neben den Fragen nach Entstehung, Häufigkeit und Risikofaktoren für die Entwicklung sexuell grenzverletzenden Verhaltens vor allem folgende Fragen:

1 „Frauen als Täterinnen sexualisierter Gewalt – Eine Entmythisierung“

A. Schönwald-Hutt, Jahresbericht Kompass Kirchheim 2016

2 2012

1. In welcher Weise unterscheiden sich Verhaltensweisen im Rahmen der psychosexuellen Entwicklung von sexuell grenzverletzendem Verhalten bei Kindern?
2. Wie sind sexuelle Grenzverletzungen von Kindern einzuordnen und zu verstehen?
3. Welche Interventionen bzw. längerfristige Maßnahmen sind erforderlich, um Kinder, die sexuell grenzverletzendes Verhalten zeigen, in adäquater Weise in ihrer Belastungssituation zu begleiten und zu unterstützen?

2.2

Kindliche Sexualität oder sexuelle Grenzverletzung?

Im Umgang mit Kindern sehen sich Erwachsene, unabhängig von ihrer Rolle als Eltern, als Menschen im sozialen Umfeld von Kindern oder als Fachkräfte in institutionellen Kontexten, in der Wahrnehmung und Beurteilung kindlicher sexueller Verhaltensweisen einem Spannungsfeld ausgesetzt: Lassen sich die gezeigten Verhaltensweisen (noch) im Rahmen der psychosexuellen Entwicklung verorten, also gehören sie in die Kategorie kindlichen sexuellen Erkundungsverhaltens, bei dem es auch zu unabsichtlichen Grenzverletzungen kommen kann oder weichen sie in ihrer Form, Frequenz und Intensität bereits davon ab?

Als schwierig erweist sich dabei häufig, dass in die Beurteilung nicht nur sachliche Kriterien, sondern darüber hinaus individuelle Wertvorstellungen, biografische Erfahrungen und Lebensumstände sowie institutionelle Strukturen und Leitbilder hineinwirken. Wie Begriffe „Kindliche Täter*innen“ oder die Frage nach der „Schuldhaftigkeit“ und der „Bestrafungsgedanke“ anklingen lassen, kann die Beurteilung des sexuellen Verhaltens von Kindern auch durch moralische Aspekte gefärbt sein. Im Rahmen unserer Arbeit mit Fachkräften und der Beratung von Bezugspersonen sexuell grenzverletzender Kinder stellen wir darüber hinaus vielfach auch eine starke emotionale Betroffenheit fest, die sich nicht nur in Bagatellisierungen oder Schuldzuweisungen äußert, sondern darüber hinaus auch zu einer Abwertung und Ablehnung des übergriffigen Kindes führen kann. Diese Emotionalität befördert möglicherweise die Tabuisierung oder Verzerrung zugrunde liegender Sachverhalte, weil durch Verharmlosung oder Dramatisierung hinsichtlich des Umgangs mit dem grenzverletzenden Kind die Polarisierung unter den beteiligten Personen begünstigt wird. Dadurch wiederum kann dann entweder der Schutz betroffener Kinder oder der adäquate Umgang mit dem grenzverletzenden Kind aus dem Blickfeld geraten.

2.2.1

Kindliches Sexualverhalten im Kontext psychosexueller Entwicklung

„Sexualität ist sowohl sozial geformt als auch individuell kultiviert. Sie zeigt sich – je nach Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung und gesellschaftlichem Umfeld – in einer Vielfalt sexueller Lebens- und Ausdrucksformen.“³ Vor diesem Hintergrund ist unsere Vorstellung, wie sich menschliche Sexualität im Laufe des Lebens entwickelt, durch unsere eigenen Erfahrungen geprägt. Trotz aller Verfügbarkeit von Informationen zum Thema gestaltet sich ein sachlicher, offener Umgang mit dem Thema Sexualität demnach auch für Erwachsene oft schwierig. Insbesondere gilt dies auch für den Umgang mit kindlichem sexuellem Verhalten.

Dem gegenüber steht für die fachliche Einordnung kindlichen Sexualverhaltens ein wissenschaftsbasierter, grundlegender Orientierungsrahmen zur Verfügung, der sich in seinem Normalitätsbegriff auf medizinische und entwicklungspsychologische Erkenntnisse stützt und auf dessen Grundlage Verhaltensweisen als entwicklungsgemäß oder eher als von der Normalität abweichend eingeschätzt werden können.

³ Institut für Sexualpädagogik – Grüner Salon Soest – 15. Juni 2018 – Wronska, L., Semper, S.1



Vergleich kindliche Sexualität und erwachsene Sexualität⁴:

| Kindliche Sexualität | Erwachsenensexualität |
|--|---|
| spontan | eher geplant |
| neugierig/spielerisch | eher genital fokussiert |
| Geborgenheit/Kuscheln | auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet |
| Körpererleben mit allen Sinnen | Erotik |
| selbstbezogenes Spielen mit Genitalien | beziehungsorientiert |
| Erkundungs- und Rollenspiele (Doktorspiele) | Befangenheit |
| Handlungen werden von den Kindern nicht als bewusst sexuell wahrgenommen | auch Bewusstsein für problematische Seiten sexueller Verhaltensweisen |

Die psychosexuelle Entwicklung von Kindern beginnt mit dem Zeitpunkt ihrer Geburt. Sie ist von Aneignung und Erforschung des Körpers und der Umwelt, von der Suche nach Lustempfinden und durch die sinnliche körperliche Erfahrung geprägt. Wichtig für eine gesunde psychosexuelle Entwicklung sind Körperkontakt und Geborgenheit, soziale Nähe und Zärtlichkeit.

Kindliche Sexualität ist in der Regel zunächst auf selbststimulierende Handlungen konzentriert, die jedoch auch genitale Erregung mit einbezieht. Im Alter von drei bis fünf Jahren (siehe untenstehende Tabelle) weiten Kinder ihr Interesse dann auch auf andere Kinder aus. Sie imitieren dabei in diesem Rahmen inter- und soziopersoneller Handlungen zwar Erwachsenensexualität⁵, vollziehen/leben/agieren sie aber nicht (aus). Erst später, im Verlauf des Heranwachsens, gehen Jugendliche zu interpersonellen genitalbezogenen Handlungen über.

⁴ Ebda., S.1

⁵ Rollenspiele wie „Vater-Mutter-Kind“-Spiel oder sogenannte Doktorspiele, bei denen zwei und mehr Kinder gleichen, aber auch unterschiedlichen Geschlechts, sich gegenseitig betrachten, berühren oder sich voneinander untersuchen lassen.

Entwicklung sexuellen Verhaltens⁶ von Kindern

| Alter | | | |
|--|---|--|---|
| Bis zu 2 Jahren | 3 bis 5 Jahre | 6-12 Jahre | 13 Jahre und älter |
| Genitale Exploration | Lustvolles Masturbieren; bei einigen Kindern bis zum Orgasmus | Kind masturbiert, wenn es alleine ist | Fortsetzung körperlicher Veränderungen: Menarche bei den meisten Mädchen spätestens mit 16 Jahren, Ejakulationen bei den meisten Jungen mit 15 Jahren |
| Erektionen und vaginale Lubrikationen ⁷ | Sexuelle Spiele mit Gleichaltrigen und Geschwistern | Scham und Verlegenheit: sexuelle Spiele werden vor Erwachsenen geheim gehalten | Verabredungen |
| Erfahrung von angenehmen genitalen Gefühlen | Zeigen der eigenen Genitalien Exploration der eigenen Genitalien und der von anderen | Bei einigen Kindern Phantasien und Träume über Sexualität | Gegenseitiges Masturbieren, Küssen, Petting |
| Berührungen der Genitalien anderer | Genießen von Nacktheit, Ausziehen in Gegenwart von anderen | Interesse für in Medien gezeigte Sexualität | Sexuelle Phantasien und Träume |
| Genießen von Nacktheit | | Beginn körperlicher Veränderungen: Bei einigen Mädchen Menarche ⁸ , bei einigen Jungen nächtliche Ejakulationen | Geschlechtsverkehr |

6 Gordon & Schroeder, 1995 in: Clauß, M., Karle, M., Michael, G., Barth, G. (Hrsg.): Sexuelle Entwicklung – sexuelle Gewalt, Pabst, 2005; S. 47

7 vaginale Lubrikation: Austritt des Vaginalsekrets. Die Entsprechung beim Mann ist das bei sexueller Erregung vorne am Penis austretende Präejakulat. Wikipedia, aufgerufen am 25.05.2020

8 das erste Auftreten der Regelblutung, d. h. der Beginn der Menstruation, in der Pubertät. Wikipedia, aufgerufen am 26.05.2020



2.2.2 Kindliches Sexualverhalten im Kontext individueller Konstitution sowie familiärer und kultureller Biografie

Die entwicklungspsychologische Grundlage für die sachlich adäquate Beurteilung sexuellen Verhaltens bedarf der Erweiterung um die Perspektive der psychischen und physischen Konstitution sowie des biografischen Hintergrundes eines Kindes. Individuelle Persönlichkeitsfaktoren sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie familiäre, also systemische Gegebenheiten. Von Bedeutung sind dabei insbesondere die Beziehungskonstellationen zu den wesentlichen Bezugspersonen und mögliche Belastungsfaktoren (Krankheit, Verlust, Gewalt, bereits vorliegende Traumatisierungen).

2.2.3 Kindliches Sexualverhalten im soziologischen Kontext

Die Einschätzung kindlichen Sexualverhaltens sollte auch im Kontext gesellschaftlicher Strukturen und veränderter kindlicher Entwicklungsbedingungen reflektiert werden: Frühere gesellschaftliche und familiäre Strukturen wandeln oder lösen sich auf. Bereits Grundschul Kinder nutzen intensiv das Internet bzw. soziale Medien und sehen sich auch durch die Diversität möglicher Rollenmodelle und Wertevorstellungen mit Herausforderungen konfrontiert, die Einfluss auf ihre kognitive, emotionale und soziale Entwicklung haben. Sowohl das Wissen über Sexualität als auch das sexuelle Verhalten korrelieren insofern mit dem Umfang und der inhaltlichen Ausgestaltung verfügbarer Informationen.

2.3. Sexuell grenzverletzendes Verhalten als Abweichung von der Norm

Kindliche sexuelle Verhaltensweisen, die vom zugrundeliegenden Entwicklungsschema abweichen, werden als Störungen des natürlichen oder normalen kindlichen Entwicklungsprozesses als „auffällig“ oder „pathologisch“ bezeichnet. In wissenschaftlichen Studien finden sich dazu vielfältige Klassifizierungsaspekte: Berücksichtigt werden dabei z.B. die Frage nach den zugrunde liegenden Ursachen für das gezeigte Verhalten, Kriterien hinsichtlich der Planung des Geschehens ebenso wie das Ausmaß der, mit dem Verhalten verbundenen, Aggression. Auch unter dem Fokus familiärer Variablen (z.B. sexuelle Einstellungen und Interaktionsstile, Angemessenheit der Eltern-Kind-Rollen) wird das Verhalten sexuell grenzverletzender Kinder eingeschätzt. Als weitere Kriterien werden möglicher selbst erlebter sexueller Missbrauch sowie Gelegenheiten zum Erlernen und Ausüben problematischen Sexualverhaltens diskutiert.

Wissenschaftliche Arbeiten geben auch Aufschluss darüber, worin sich Abweichungen von der normgemäßen Entwicklung kindlichen Sexualverhaltens zeigen können: Zu den dabei als auffällig gekennzeichneten Verhaltensweisen gehören diejenigen, „die von weniger als 2 % der beobachteten Kinder „manchmal“ oder „oft/täglich“⁹ gezeigt wurden“:

- das unerwünschte Zeigen der eigenen Genitalien
- das Initiieren von Spielen, die der Erwachsenensexualität ähnlich sind
- der Versuch, weibliche Brüste zu berühren

Obwohl solche Verhaltensweisen zunächst eher intuitiv als normal angesehen werden könnten, dienen sie hinsichtlich der individuellen Frequenz ihres Auftretens als wichtiges diagnostisches Kriterium für die Beurteilung des kindlichen sexuellen Verhaltens.

⁹ Lindblad et al. (1995) in Mosser, P.: Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK), DJI, S.14

Forschungsergebnisse zeigen außerdem, welche sexuellen Verhaltensweisen von Kindern im institutionellen Kontext überhaupt nicht beobachtet wurden und insofern als „auffällig“ klassifiziert werden können:

- Versuch, Genitalien einer Frau zu berühren
- Versuch, Genitalien eines Mannes zu berühren
- Versuch, einen Erwachsenen dazu zu bringen, die eigenen Genitalien zu berühren
- Bei Mädchen nicht nachweisbar: Versuch, Genitalien eines Kindes zu berühren
- Bei Jungen nicht nachweisbar: Masturbieren mit Objekten

Das Spektrum sexueller Grenzverletzungen von Kindern geht, wie sich z.B. anhand unseres konkreten Fallaufkommens bei Kompass Kirchheim zeigt, über die genannten Formen hinaus und umfasst außerdem:

- Sexualisierte Sprache und Beleidigungen
- Die Aufforderung, Geschlechtsteile anzuschauen bzw. anzufassen
- Erzwungenes Zeigenlassen der Geschlechtsteile anderer Kinder
- Gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder
- Zwangsküssen
- Reiben/Stimulation
- Orale, anale, vaginale Penetration anderer Kinder mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen

2.3.1 Häufigkeit

2.3.1.1 Wissenschaft und Forschung

Aus der Wissenschaft liegen bislang nur wenige differenzierte Studien zur Häufigkeit sexuell grenzverletzenden Verhaltens unter Kindern vor. Einige aktuelle Forschungsbefunde lassen jedoch vermuten, dass das Ausmaß sexueller Übergriffe zwischen Kindern zunimmt.

P. Mosser verweist dazu auf eine Institutionsbefragung aus dem Jahr 2011, nach der „(Verdachts)fälle von sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche etwa fünf Mal häufiger berichtet“ wurden „als sexuelle Gewalt, die durch Erwachsene in den jeweiligen Institutionen ausgeübt wurde. Dabei wurde ermittelt, dass sich unter den sexuell grenzverletzenden Minderjährigen ein hoher Anteil von Kindern unter 14 Jahren befand (je nach Institutionsart 30 - 65 %). Ähnliche Anteile finden sich in Studien, in denen therapeutische Behandlungen sexuell übergreifiger Minderjähriger evaluiert wurden. Ca. 40 % der Anmeldungen in den untersuchten Behandlungseinrichtungen bezogen sich auf Kinder unter 14 Jahren.“¹⁰

Geschlecht und Alter

Entgegen intuitiver Stereotypen besteht bezüglich der Geschlechterverteilung bei Kindern mit sexuell auffälligem Verhalten ein relevanter Mädchenanteil (1999: 37 %, 1998: 35 %, Institutionsbefragung 2011: 19 / 24 %, in Heimen: 33 %)¹¹. Dabei war der Anteil der Mädchen an der Gruppe der sexuell auffälligen Kinder umso größer, je jünger die untersuchten Kinder waren.

¹⁰ Mosser, P.: Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK), DJI, S.8

¹¹ Mosser, P.: ebda, S. 38

¹² Mosser, P.: ebda, S. 38



2003 ließ sich in einer Kohorte von 2311 Kindern im Alter zwischen zwei und zwölf Jahren kein signifikanter Geschlechtsunterschied hinsichtlich des Ausmaßes an sexuell aufdringlichem Verhalten zwischen Mädchen und Jungen feststellen¹².

Mit zunehmendem Alter finden sich weniger sexuell grenzverletzende Mädchen, ein Trend, der sich schließlich in der Geschlechterverteilung heranwachsender und erwachsener Sexualstraftäter*innen fortsetzt. Dabei sind die Hintergründe für das „Verschwinden“ dieser Mädchen bislang nicht hinreichend untersucht.

Formen sexuell grenzverletzenden Verhaltens

Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen liegen nicht im Ausmaß, sondern in der Art des gezeigten sexuellen Verhaltens: Während Mädchen eher Distanzlosigkeit, Regelverletzungen oder aufgrund von Vernachlässigung selbststimulierendes sexuelles Verhalten zeigten, wurden bei Jungen ein überproportionales Vorkommen externalisierender Verhaltensweisen, wie z.B. das Darbieten der eigenen Geschlechtsorgane und sexuell aufdringliches oder sexuell aggressives Verhalten beobachtet.

2.3.1.2 Polizeiliche Kriminalstatistik der BRD

Die Anzahl der Kinder unter 14 Jahren beläuft sich 2019 auf 2967 Jungen und 652 Mädchen, die wegen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung angezeigt wurden.¹³

„Anhand der Zahlen kann allerdings nicht entschieden werden, in welchem Ausmaß es sich um aggressive, grenzüberschreitende oder aber einvernehmliche sexuelle Handlungen zwischen Kindern gehandelt hat.“¹⁴ Bei der Betrachtung der Daten ist weiterhin zu berücksichtigen, dass aus folgenden Gründen das Maß der Aussagekraft und die Validität dieser Daten Einschränkungen unterworfen ist:

In der Regel werden Kinder unter 14 Jahren aufgrund fehlender Strafmündigkeit und vorliegender Schuldunfähigkeit richtigerweise nicht wegen begangener Taten angezeigt. Daher sind die Zahlen des Helfeldes nicht repräsentativ, sondern können nur Anhaltspunkte für die Häufigkeit eines entsprechenden Fallaufkommens bieten.

Es ist von einem erheblichen Dunkelfeld auszugehen, weil die überwiegende Anzahl der Vorfälle nicht angezeigt oder sowohl im institutionellen als auch im familiären Rahmen unentdeckt bleiben und somit nicht in die Ergebnisse einfließen können.

2.3.2 Ätiologie

In der Fachliteratur finden sich vorwiegend lerntheoretische und bindungstheoretische Konzepte, um die Entstehung sexueller Grenzverletzungen von Kindern zu erklären. Ergänzt werden diese heute um Aspekte aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Traumatheorie und der Soziologie.

¹³ PKS BKA 2019, „Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht“, Berichtszeitraum 1.1.-31.12.2019, Tabelle 20, V1.0 erstellt am: 28.01.2020, Bundeskriminalamt (BKA)

¹⁴ PKS BKA 2019, ebda.

2.3.2.1 Lerntheorie

Aus Sicht dieses Erklärungsansatzes erlernen Kinder unter bestimmten Lebensbedingungen sexuell aggressives Verhalten. Die zugrundeliegende Hypothese geht davon aus, dass Kinder, die selbst Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, dadurch Bestrafungen des sexuell übergriffigen Erwachsenen entgehen konnten, dass sie selbst sexualisiertes Verhalten zeigten. Auch die These, dass von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder häufig vernachlässigt werden und somit sexuelle Kontakte als eine Form von Aufmerksamkeit und „Belohnung in einer sonst als feindselig erlebten Welt“¹⁵ empfinden könnten, wird vertreten. Diese Kinder zeigen daraufhin Schwierigkeiten in der Nähe-Distanz-Regulation und verfügen über nur unzureichende Fähigkeiten, Grenzen zu wahren.

2.3.2.2 Bindungstheorie

Bindungsforscher erklären sexuell grenzverletzendes Verhalten von Kindern damit, dass Eltern in diesen Familiensystemen ein undifferenziertes und mangelndes Bindungsverhalten aufweisen. Ergebnisse zeigen, dass Eltern sexuell auffälliger Kinder nicht nur überhöhte Forderungen an die Fähigkeiten ihrer Kinder haben, sondern in der Folge angesichts unrealistischer Erwartungen ein hohes Maß an Enttäuschung in Bezug auf ihre Kinder empfinden. Daraus resultiert häufig eine Zurückweisung des Kindes oder zumindest eine ambivalente oder unsichere Bindung gegenüber dem Kind, womit ein erhöhtes Risiko besteht, dass es Schwierigkeiten entwickeln wird, sich mit elterlichen, aber auch gesellschaftlichen Werten zu identifizieren. Da von außen somit kein zuverlässiger Orientierungsrahmen verfügbar ist, der Struktur, Halt und Geborgenheit vermittelt, entstehen Beeinträchtigungen in der Entwicklung einer internen Verhaltenssteuerung und -kontrolle. Überdies führt ein Mangel an stabilen und verlässlichen familiären Bindungen zu einer erhöhten Vulnerabilität gegenüber antisozialen Peer-Einflüssen.

2.3.2.3 Traumatheorie

Ergänzt werden die beiden genannten Erklärungsmodelle um traumatheoretische Aspekte: Erhebliche psychosoziale Belastungen, wie das Erleben von Ohnmachts- und Hilflosigkeitserfahrungen aufgrund erlebter psychischer, physischer und sexualisierter Gewalt, können durch eigene Aggression und Grenzüberschreitung sowie das damit verbundene Gefühl von Macht, Überlegenheit und Kontrolle zu kompensieren versucht werden.

2.4 Soziologische Faktoren

2.4.1 Männliches Rollenverständnis und entsprechende Sozialisation

Es existieren gesellschaftliche Muster, die grenzverletzendes Verhalten begünstigen: Ein weit verbreitetes traditionell männliches Rollenverständnis und immer noch gültiges Männlichkeitskonzept betont die Notwendigkeit von Stärke, Überlegenheit und sexueller Potenz.

¹⁵ Mosser, P.: Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK), DJI, S.46



2.4.2 Mediale Muster

Die mediale Verbreitung pornografischer Inhalte und die damit insinuierten Leitbilder bestehender Geschlechterverhältnisse und scheinbarer sexueller Verfügbarkeit insbesondere von Frauen sowie die damit verbundene implizite Akzeptanz von Gewalt wirkt insbesondere auf Kinder, die entsprechendes Material unkontrolliert und unkommentiert konsumieren können.

Auch über die Verwendung sozialer Medien werden bereits Kinder mit verbalen sexuellen Grenzverletzungen, Mobbing/Bullying¹⁶, aber auch mit der Zusendung entsprechender Bildnachrichten konfrontiert.

2.5. Ursachen und Risikofaktoren

Auf der Grundlage der vorstehend genannten Entstehungsmodelle sexueller Grenzverletzungen von Kindern gelten daher folgende Lebensumstände von Kindern als mögliche Ursachen und Risikofaktoren:

- Sexualisierte Gewalt durch Jugendliche und Erwachsene
- Körperliche Gewalterfahrungen
- Häusliche oder sexualisierte Gewalt, auch bei kindlicher Zeugenschaft
- Familiäre Variablen
 - Bindungsabbrüche
 - Psychische Erkrankungen
 - Suchterkrankungen
 - Vernachlässigung
 - Kriminalität / soziopathische Familien
 - Kindliche Lebenswelten, in denen es Gelegenheiten zum Erlernen und Ausüben problematischen sexuellen Verhaltens, eine ungeschützte Überflutung mit massiver Erwachsenensexualität oder Beziehungsregulation über Sexualität gibt
 - Unterdrückung oder Missbilligung von Sexualität
 - Übertragung von Elternwünschen (emotionale Bedürftigkeit) auf Kinder
 - Problematischer Umgang mit oder fehlende Grenzen
 - Belastende Life-Events, die nicht adäquat affektiv reguliert werden können (z.B.: Trennung, Scheidung, schwerwiegende Erkrankungen, Todesfall im unmittelbaren Familienkreis)
- Sexualisierte Gruppennormen, z.B. in Peer-groups

2.6. Diagnostische Aspekte

Das professionelle Helfersystem trägt bei der diagnostischen und prognostischen Einschätzung sexuell grenzverletzender Verhaltensweisen von Minderjährigen eine große Verantwortung. In eine entsprechende sachliche und umfassende diagnostische Beurteilung können folgende Leitfragen einfließen:

¹⁶ Ausgrenzung und Schikane in sozialen Gruppen: Die Begriffe werden häufig synonym verwendet. Ursprünglich wurden in wissenschaftlichen Untersuchungen der Begriff des Mobbing in der Arbeitswelt und der Begriff des Bullying im schulischen Kontext angewandt.

- Handelt es sich bei dem gezeigten sexuellen Verhalten von Kindern um ein einvernehmliches, normales sexuelles Neugierdeverhalten und wurden unbeabsichtigt Grenzen überschritten? Findet es unter Kindern gleichen Alters bzw. ähnlichen Entwicklungsstandes statt?
- Wann hat das gezeigte Verhalten begonnen bzw. wann wurde es das erste Mal beobachtet? Wie wurde es initiiert? Sind Auslösereize für dieses Verhalten im Sinne von Triggern erkennbar?¹⁷
- Trat es spontan auf oder war es geplant? Ist das Verhalten selbst- oder auf andere bezogen?
- Handelt es sich um ein singuläres Vorkommnis oder um ein bereits chronifiziertes Verhaltensmuster als Teil einer psychischen Störung? In welchem Umfang bzw. welcher Intensität hat es stattgefunden? Hat sich das Verhalten im Verlauf der Zeit verändert?
- Wurde Druck, Zwang oder Gewalt eingesetzt, um Widerstand zu überwinden? Gab es einen Geheimhaltungsdruck?
- Wie ist das Auftreten des sexuellen Verhaltens im Entwicklungs- und Familienkontext des Kindes zu verstehen? Um das Verhalten des Kindes angemessen beurteilen zu können, sollte die Chronologie der Entwicklung des sexuellen Verhaltens in Bezug gesetzt werden zu Schlüsselerlebnissen im Leben des Kindes.
 - Welchen Umgang mit Grenzen hat das Kind in seiner bisherigen Entwicklung erfahren?
 - Welche Vorstellungen über Geschlechterrollen, bisherige reale sexuelle Erlebnisse, sexuelle Wünsche und Fantasien existieren im Bezugssystem des Kindes?
 - Gibt es nicht-sexualisierte Aggression in der Vorgeschichte? Ist eine auftretende sexuelle Aggression als dysfunktionaler Bewältigungsversuch zu verstehen?
 - Sind unbewusste Verhaltensstrategien erkennbar, die auf der Reinszenierung selbst erlittener Traumata durch Wiederholung und Umkehrung fußen könnten? Lässt sich dabei das gewalt-same Herstellen von Nähe als angstmindernde Strategie erklären?
- Wie ist das Wiederholungsrisiko einzuschätzen? Gibt es Faktoren, die die Aufrechterhaltung des grenzverletzenden Verhaltens erwarten lassen?
- Gibt es aktuelle oder zukünftige Faktoren zu berücksichtigen, die zur Einschränkung sexuell grenzverletzenden Verhaltens beitragen könnten?
- Über welche individuellen und familiären Ressourcen verfügt das Kind?

Über die individuelle Persönlichkeit des Kindes, seine Lebenssituation und seinen familiären Kontext hinaus sollte geklärt werden, ob es bereits früher Interventionsversuche von Eltern oder anderen Bezugspersonen bzw. einen entsprechenden Mangel an geeigneten Interventionen gab, nachdem das Kind sexuell grenzverletzendes Verhalten zeigte.

2.7

Intervention

Aus der Darstellung der ausgeübten sexuellen Grenzverletzungen wird deutlich, dass entsprechende Verhaltensweisen sowohl gravierende Ausmaße annehmen als auch schwerwiegende Ursachen haben können.

Vor diesem Hintergrund sind nicht nur die betroffenen, sondern auch die ausübenden Kinder gleichermaßen in den Blick zu nehmen. Unabdingbar sind dabei klare, unmittelbare, pädagogische Interventionen, die je nach Ursache, Intensität und Frequenz der Grenzverletzungen um eine multi-

¹⁷ Unter einem Trigger (engl.: „Auslöser“) versteht man in Medizin und Psychologie den Auslöser für einen Vorgang, der eine Empfindung, einen Affekt, ... oder eine Erkrankung auslösen kann. Wikipedia; aufgerufen am 15.06.2020



modale Hilfeplanung, z.B. medizinische, psychologisch-therapeutische Behandlung oder eine stationäre Unterbringung in außerfamiliären Wohnformen, ergänzt werden sollten.

Daraus ergeben sich folgende Prämissen:

- Sicherheit und Schutz von Kindern, die von sexuellen Grenzverletzungen betroffen sind sowie deren bedarfsorientierte Unterstützung bei der Verarbeitung des Erlebten
- Diagnostik und Hypothesenbildung hinsichtlich der Ursachen des sexuell grenzverletzenden Verhaltens auf Seiten des beschuldigten Kindes
- Interventionsgestaltung gegenüber dem beschuldigten Kind
- Klärung eines etwaigen therapeutischen Behandlungsbedarfs, z.B. in Form einer eingehenden ambulanten oder stationären kinderpsychiatrischen Diagnostik zur Erfassung struktureller Störungen, die eventuell längerfristig angelegte Unterstützung erforderlich machen

2.7.1

Pädagogische Interventionen im institutionellen Kontext

Grundsätzlich befindet sich die Pädagogik im Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit, einerseits im Rahmen ihrer Aufsichtspflicht für Schutz vor Gewalt und für die Einhaltung von Regeln zu sorgen. Andererseits ist sie gefordert, Freiräume zu schaffen und zu gewährleisten, die für eine gesunde und individuelle Entfaltung unerlässlich sind. In Bezug auf sexuelle Grenzverletzungen darf es jedoch kein Ignorieren oder Überspielen, keine Deutungsspielräume oder die Bagatellisierung von Vorfällen geben. Wahrnehmungen, Beobachtungen oder Aussagen betroffener Kinder über etwaige Geschehnisse müssen ernstgenommen und zeitnah pädagogische Maßnahmen zur Verhütung weiterer sexueller Grenzverletzungen ergriffen werden.

Betroffene Kinder benötigen Schutz, Trost, die Sicherheit, dass man ihnen glaubt und die Bestärkung, dass ihr Verhalten, sich Unterstützung bei Erwachsenen zu suchen, richtig ist. Zur Aufdeckung und Beendigung einer möglichen Kindeswohlgefährdung bedarf es einer unmittelbaren Reaktion auf das Bekanntwerden eines entsprechenden Vorfalls:

Zunächst ist es erforderlich, das betroffene Kind vor weiteren Übergriffen oder dem Versuch der Einflussnahme durch das übergriffige Kind zu schützen. Dabei soll bei einer Befragung der Kinder keine Gegenüberstellung zwischen dem grenzverletzenden und dem betroffenen Kind stattfinden. In einer fachlichen Haltung, die sich der gesamten Bandbreite psychopathologischer Faktoren bewusst ist, sollen alle beteiligten Kinder, auch Augenzeugen, in Einzelgesprächen zu dem Geschehen, ihrer Rolle im Geschehen und ihren Empfindungen befragt werden. Es ist sinnvoll, diese Informationen schriftlich zu dokumentieren. Erwachsene sollten in diesen Gesprächen darauf achten, hinsichtlich ihres eigenen Empfindens auf die geschilderten Vorfälle, den Kindern gegenüber nicht zu starke emotionale Reaktionen zu zeigen. Es ist für Kinder hilfreich, wenn sie die Erfahrung machen, dass sich die erwachsene Person der Situation gewachsen fühlt und weiß, wie mit ihr umzugehen ist.

Dem grenzverletzenden Kind gegenüber muss klar benannt werden, dass sein Verhalten eine sexuelle Grenzverletzung darstellt und dass dieses Verhalten nicht geduldet wird. Wichtig für das beschuldigte Kind ist dabei eine erkennbare Unterscheidung zwischen seinem Verhalten und seiner Person. Um sich mit seinem Handeln auseinandersetzen und dieses verändern zu können, benötigt es die Sicherheit, als Mensch weiterhin akzeptiert und gemocht zu werden.

Im weiteren Verfahren geht es darum, hinsichtlich der Ursachen für den Vorfall und gegebenenfalls für das Verhalten des grenzverletzenden Kindes zu einer angemessenen Einschätzung zu gelangen. Hierbei ist die Hinzuziehung einer externen, auf den Umgang mit sexualisierter Gewalt spezialisierten, Fachberatungsstelle sinnvoll. Sie ermöglicht eine Risikoeinschätzung hinsichtlich der Frage einer bestehenden Kindeswohlgefährdung sowohl auf Seiten des betroffenen wie des übergriffigen Kindes. Im Rahmen dieser Fachberatung können schrittweise alle weiteren aufkommenden Fragen¹⁸ geklärt werden, wie z.B.

- Sind außer den bekannten, weitere Kinder von den sexuellen Grenzverletzungen betroffen?
- Wer, außer den beteiligten Eltern, muss über die Vorfälle informiert werden?
- Worauf ist im Gespräch mit den Eltern des grenzverletzenden Kindes zu achten?
- Welche Maßnahmen können zu einer Klärung der Ursachen des grenzverletzenden Verhaltens ergriffen werden?
- Wie kann die Arbeitshypothese, ob das grenzverletzende Kind selbst von sexualisierter Gewalt betroffen ist, verifiziert oder entkräftet werden?
- Welche Informationen, Unterstützung und Orientierungshilfe benötigt die übrige Kindergruppe (z.B. Wiederholung der Regeln für sogenannte „Doktorspiele“)?
- Soll die gesamte Elternschaft über die Geschehnisse in Kenntnis gesetzt werden?
- Wie kann der institutionelle Umgang mit den Geschehnissen evaluiert und aufgearbeitet werden? (z.B. themenspezifische Fortbildungen für das pädagogische Personal, Durchführung von Elternabenden für die Gesamtelternschaft)
- Was soll in der Institution langfristig verändert werden, damit sie im Sinne einer lernenden Organisation¹⁹ in Form eines umfassenden Schutzkonzepts auf allen Hierarchieebenen auch geeignete präventive Maßnahmen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt implementieren kann?

2.7.2 Psychologisch-therapeutische Interventionen

Sowohl auf der Seite der, von den sexuellen Grenzverletzungen anderer Kinder, Betroffenen als auch bei den übergriffigen Kindern selbst, kann je nach Schwere- bzw. Belastungsgrad der entwickelten Symptomatik oder nach der Form bzw. Intensität der Grenzüberschreitungen eine weitergehende psychologisch-therapeutische Unterstützung indiziert sein.

Grundlage der therapeutischen Arbeit mit Kindern ist die Entwicklung einer tragfähigen Beziehung. Vor dem Hintergrund einer grundsätzlich ganzheitlichen und entwicklungssensiblen Betrachtungsweise des Kindes geht es in der psychotherapeutischen Arbeit mit belasteten, betroffenen Kindern vor allem um die Frage nach den wichtigen Entwicklungsaufgaben, in denen Unterstützung benötigt wird.

In den, vorwiegend kognitiv, systemisch und verhaltenstherapeutisch orientierten Behandlungsmöglichkeiten für sexuell grenzverletzende Kinder, sind darüber hinaus folgende Themen wesentlich:

- Verbesserung der Emotionsregulation und der Steuerungsfähigkeit bezüglich des eigenen Verhaltens, Vermittlung von Verhaltensregeln mithilfe kognitiv orientierter Methoden

¹⁸ Enders, U. (Hrsg.): Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen, Ein Handbuch für die Praxis, Kiepenheuer und Witsch, 2012, S. 290-304

¹⁹ Eine lernende Organisation ist idealerweise ein System, das sich ständig in Bewegung befindet. Ereignisse werden als Anregung aufgefasst und für Entwicklungsprozesse genutzt, um die Wissensbasis und Handlungsspielräume an die neuen Erfordernisse anzupassen. Dem liegt eine offene und von Individualität geprägte Organisation zugrunde, die ein innovatives Lösen von Problemen erlaubt und unterstützt. Wikipedia, aufgerufen am 16.06.2020



- Entwicklung von Empathie für die betroffenen Kinder und Bewusstsein für die Auswirkungen sexueller Grenzverletzungen
- Bearbeitung möglicher, zugrundeliegender Traumatisierungen als Ursache der sexuellen Verhaltensauffälligkeiten

Um einen nachhaltigen Behandlungserfolg in der Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Kindern zu sichern, sollten Eltern und institutionelle Bezugspersonen, nach Möglichkeit, in den therapeutischen Prozess miteinbezogen werden. Als problematisch erweist sich dies häufig deswegen, weil es ja häufig gerade die Eltern bzw. die belastenden Lebensbedingungen im nahen familiären und sozialen Umfeld des Kindes sind, auf die es in kompensatorischer Weise mit sexuellen Grenzverletzungen reagiert. Mit den beteiligten Erwachsenen an einem Verständnis für die Probleme des Kindes zu arbeiten, die Bereitschaft zu wecken, das Kind verlässlich zu begleiten und zu unterstützen, ihm aber auch durch klare Grenzen Orientierung zu geben und Geborgenheit zu vermitteln, ist in der Arbeit mit Bezugspersonen ein wichtiger und gleichermaßen schwieriger Aufgabenbereich.

Den Besonderheiten von sexuell grenzverletzenden Kindern Rechnung zu tragen, erfordert somit pädagogische und psychologische Kompetenzen in einem vernetzten Hilfesystem. Gelingende Behandlungsstrategien bedürfen daher geeigneter Kooperationsvereinbarungen zwischen den verschiedenen Akteuren des Kinderschutzes, die sich entsprechender themenimmanenter Konflikte bewusst sind und mit diesen umzugehen verstehen.

2.8

Fazit

Die Erfahrungen aus der Fachpraxis sowie wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse zeigen, dass das Ausmaß sexueller Aktivitäten von Kindern im Vorschul- bzw. Grundschulalter unterschätzt wird.²⁰ Sie finden zu Hause, in Kindergärten/Kindertagesstätten, im Freizeitbereich, in der Ganztagsbetreuung, in der Schule und im öffentlichen Raum statt.

Hinsichtlich immer noch gängiger Geschlechterstereotype zeigt sich, dass Reaktionen des Hilfesystems immer noch von einem Geschlechterbias geprägt scheinen und daher aggressive sexuelle Manifestationen eher Jungen zugeordnet werden, obwohl der Mädchenanteil, besonders bei den jüngeren Kindern, mittlerweile in etwa gleich hoch ist.

Die Einschätzung kindlicher sexueller Verhaltensweisen soll auf Basis aktueller wissenschaftlicher Standards, des individuellen kindlichen Entwicklungsstandes und seiner Lebenssituation sowie unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Entwicklungen erfolgen. Eine grundsätzliche Annahme der „Theorie des Kreislaufs der Gewalt“ lässt sich aus der Analyse entsprechender Untersuchungen nicht ableiten. Es gibt nur einen schwachen Zusammenhang zwischen selbst erlebter sexualisierter Gewalt und späteren Sexualstraftaten. Dennoch zeigen sexuell traumatisierte und misshandelte Kinder häufiger ein sexuell übergriffiges und sexuell problematisches Verhalten als nicht-missbrauchte und nicht-misshandelte Kinder.

Sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern müssen auf ihre Ursachen und Dynamiken hin sorgfältig analysiert werden, um dann daraus adäquate Interventions- und Behandlungsmaßnahmen sowohl für die betroffenen als auch die übergriffigen Kinder ableiten zu können. Bei den sexuellen Grenzverletzungen, die nicht aufgrund unabsichtlicher Regelverstöße zustande kommen, ist von einer

²⁰ Larsson & Svedin, 2002; Friedrich & Trane, 2002 in Mosser, P.: Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK), DJI, S.15

allgemeinen psychopathologischen Belastungssituation auszugehen, weshalb hier auch andere Interventionen und Behandlungsmaßnahmen als bei jugendlichen und erwachsenen Sexualstraftäter zur Anwendung kommen müssen. Ausgrenzungs-, Bestrafungs- und Sühneaspekte dürfen dabei nicht das professionelle Handeln bestimmen, sondern es müssen entwicklungsfördernde Überlegungen ausschlaggebend sein: Kinder benötigen gegenwartsbezogene, entwicklungssensible, interdisziplinäre und systemische Unterstützung, um ihre psychischen Belastungen verarbeiten und ihr Verhalten ändern zu können. Angemessene Hilfen dabei sind auch präventive Maßnahmen zur Vorbeugung einer späteren jugendlichen Devianz.

Über die individuelle fallspezifische Unterstützung grenzverletzender Kinder hinaus ist im institutionellen Kontext da, wo Kinder lernen, leben und ihre Freizeit gestalten, im Sinne eines umfassenden Kinderschutzes die Entwicklung umfassender Schutzkonzepte erforderlich, die einen Handlungsleitlinien- und Maßnahmenkatalog hinsichtlich der Vernachlässigung und (sexualisierten) Gewalt gegen Kinder auf allen möglichen Hierarchieebenen beinhalten sollte.

Es bedarf also eines gesellschaftlichen Schulterschlusses aller Akteure, der Eltern, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Kirchen und freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe, um eine Kultur des Hinsehens, der Aufmerksamkeit und des Respekts zu etablieren und Kinder damit wirksam zu schützen.

Literatur:

Briken, P., Spehr, A., Romer, G. Berner, W. (Hrsg.): Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche, Pabst, 2010

Clauß, M., Karle, M., Michael, G., Barth, G. (Hrsg.): Sexuelle Entwicklung – sexuelle Gewalt, Pabst, 2005

Enders, U. (Hrsg.): Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen, Ein Handbuch für die Praxis, Kiepenheuer und Witsch, 2012

Freund, U., Riedel-Breitenstein, D.: Sexuelle Übergriffe unter Kindern, mebes & noack, 2006

Leitner, N. (Mag) Sexuell grenzverletzende Kinder, Kinderschutzzentrum Graz, <https://www.kinderschutzzentrum.at/content/component/content/article/68-grenzverletzende-kinder.html>, aufgerufen am 11.05.2020

Mosser, P.: Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen; Eine Expertise für das Informationszentrum: Kindesmisshandlung / Kindesvernachlässigung (IzKK), Deutsches Jugendinstitut e.V., 2012

Wronska, L. und Semper, R.; isp, Institut für Sozialpädagogik, Grüner Salon Soest – 15. Juni 2018; https://www.boell-nrw.de/sites/default/files/uploads/2018/06/handout_kindliche_sexualitat_-_gruner_salon_soest_-11_o.pdf
www.wikipedia.de